

Neuerworben: Mezzotinto-Porträt der Schauspielerin Margaret Hughes



Abbildung 1:
Bildnis der Schauspielerin Margaret Hughes im Halbprofil
Robert Williams nach Sir Peter Lely, ca. 1670
Schabkunst auf Papier, H 335 mm, B 246 mm (Plattenrand)
Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Inv.-Nr. S 10968

Die Abgebildete (Abb. 1) lässt sich anhand der Bildunterschrift identifizieren, allerdings hat die launische Schrift schon so manche bei der Entzifferung des Namens aufs Glatteis geführt. Nicht etwa Madam „Hense“, soll sie heißen, sondern „Hewse“, lautmalerisch denjenigen das Rätsel erleichternd, die sich fragen, wie die heute übliche Schreibweise „Hughes“ ausgesprochen wird.

Margaret Hughes (1630–1719) war die erste Frau, die innerhalb eines hoch angesehenen Schauspielensembles in England Frauenrollen gespielt hat. Dass stets Männer auch die Frauenrollen spielten, galt bis auf wenige Ausnahmen auch im übrigen Europa. Während der Regierungen Oliver Cromwells (Lordprotektor 1653–1658) und Richard Cromwells (Lordprotektor 1658–1659) wurden in England alle Theaterhäuser geschlossen, in London und anderen Orten unter

puritanischer Vorherrschaft sogar schon ab 1642, dem Beginn des Bürgerkriegs. Unter Charles II. (König 1660–1685), der die Theatergesellschaft King’s Company selbst förderte, lebte die Theaterkultur wieder auf und erfuhr eine Hochblüte. In England konnten Frauen eine angesehene berufsmäßige Schauspielerei ausüben, weil Charles II. bald nach Herrschaftsbeginn es Männern im Vereinigten Königreich verbot, Frauenrollen zu spielen. Hughes galt in England als größter Star unter den Schauspielerinnen.

Als solche porträtierte sie der englische Hofmaler Sir Peter Lely (1618–1680) um 1670 mehrfach in Öl auf Leinwand. Wenigstens drei Gemälde sind bekannt: Das Porträt in der Tate Britain geht einer ersten Konzeption nach, das Porträt im Herbert F. Johnson Museum of Art einer deutlich anderen zweiten Konzeption, von der das Porträt im Besitz der Countess of Jersey eine Variante ist – wenn auch stark verändert. Von letzterem Gemälde fertigte einer der besten englischen Schabkünstler, Robert Williams (aktiv 1680–1704), die zum Gemälde seitenverkehrte Reproduktionsgraphik (Abb. 1) an, die das Kurpfälzische Museum Heidelberg kürzlich erwerben konnte.

Sie zeigt Hughes fast im Profil vor einem Brunnen sitzend. Das Wasser entspringt dem Mund eines Delphins, der als Tier der Liebesgöttin Venus gilt. Putti spielen mit dem seit der Antike als Lebensretter geschätzten Tier. Hughes fängt das Wasser mit einer Jakobsmuschel auf, die als Muschel der christlichen Pilger für Frömmigkeit steht. In ihrer anderen Hand hält sie eine Zitrone, die Reinheit, Liebe und Wohlstand symbolisiert.

In Williams’ Schwarzweiß-Reproduktion des in rötlich-braunen Tönen gehaltenen Gemäldes kommen die glanzvollen Stoffe des Kleides, das glänzende Haar und der Schimmer der auffälligen Perlen am Hals, Ohr und im Haar prächtig zur Geltung. Diese Effekte verblüffen an einem Tiefdruck. Mit den im 15. und 16. Jahrhundert herkömmlichen Tiefdruckverfahren Kupferstich und Radierung sind solche malerischen Effekte nur äußerst schwer darzustellen. Die Technik der Schabkunst, auch Mezzotinto genannt, ermöglichte aber eine revolutionäre Naturtreue in der Reproduktionsgraphik, die erst durch fotomechanische Verfahren übertroffen werden konnte. Statt eines

Systems näher zusammen oder weiter auseinander stehender Linien bei Kupferstich und Radierung arbeitet das Mezzotintoverfahren mit einer mechanischen „Körnung“, auf der mit einem glättenden Instrument weiche Formen herausgearbeitet werden, die im Druck den Effekt echter Flächen hervorrufen und ein verblüffend malerisches Bild, häufig wie hier mit einem satten Helldunkel-Kontrast, ergeben. Es war kein geringerer als Ruprecht von der Pfalz (1619–1682), der die Schabkunst als einer der ersten selbst beherrschte, wovon z. B. eine Darstellung der Hl. Magdalena (Abb. 2) aus der Graphischen Sammlung Zeugnis ablegt. Da Ruprecht diese Technik der Royal Society vorstellte und John Evelyn (1620–1706) ihn in seinem schriftlichen Bericht als deren Erfinder proklamierte, galt Ruprecht lange Zeit als Erfinder der Schabkunst, obwohl Ludwig von Siegen (1609–1680) bereits zuvor diese Technik anwendete.

Kürzlich schenkte der Freundeskreis des Kurpfälzischen Museum der Gemäldegalerie ein Porträt in Öl auf Leinwand aus englischem Privatbesitz, das Ruprecht im Ornat des Hosenbandordens darstellt (KdM November 2023). Das Hughes-Porträt wurde ergänzend zu diesem im Kunsthandel erworben. Beide Porträts wurden als Gemälde vom Hofmaler Sir Peter Lely konzipiert. Der eigentliche Reiz für die Gegenüberstellung besteht aber darin, dass es sich bei Hughes um die Geliebte Ruprechts handelt. Ruprecht lernte die Schauspielerin um 1668/69 kennen und führte mit ihr eine glückliche Beziehung. 1673 gebar Margaret Hughes die gemeinsame Tochter Ruperta. Unverheiratet sorgte Ruprecht Zeit seines Lebens für Margaret und Ruperta. Er kaufte für Mar-

garet nicht nur ein Haus, sondern vererbte auch einen Teil der sogenannten Medici-Perlen, die er selbst von seiner Mutter Elizabeth Stuart geerbt hatte, an Margaret. Möglicherweise sind es ebendiese Perlen, die wir auf der Graphik so malerisch schimmern sehen?

Josua Walbrodt



**Abbildung 2: Ruprecht von der Pfalz
Büßende Heilige Magdalena, um 1658**

nach einem Gemälde von Matthäus Merian d. J.
Schabkunst auf Papier, H 224 mm, B 168 mm (Plattenrand)
Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Inv.-Nr. S 7181

Literatur

Evelyn, John: Of the new way of Engraving, or Mezzo Tinto, Invented, and communicated by his Highnesse Prince Rupert, Count Palatine of Rhyne, &c. In: Evelyn, John: Sculptura, or the history, and art of chalcography and Engraving in Copper. With An ample enumeration of the most renowned Masters, and their Works. London 1662, S. 145 ff.

Highfill, Philip. H. / Burnim, Kalman A. / Langhans, Edward A. (Hgg.): A Biographical Dictionary of Actors, Actresses, Musicians, Dancers, Managers & Other Stage Personnel in London, 1660–1800, 16 Bde. Carbondale 1973-1993.

Griffiths, Antony: The Print in Stuart Britain 160–1689. London 1998. Painted Ladies. Women at the Court of Charles II, herausgegeben von Catharine MacLeod and Julia Marciari Alexander. Ausstellungskatalog London und New Haven, National Portrait Gallery, London und Yale Center for British Art, New Haven. London 2001, Nr. 31, S. 114–115 m. Abb. des Ölporträts im Besitz der Countess of Jersey auf S. 114.

„Die Also genannte Schwarze Kunst in Kupfer zu arbeiten“. Technik und Entwicklung des Mezzotintos, herausgegeben von Eva-Maria Hanebutt-Benz und Isabella Fehle. Ausstellungskatalog Mainz, Gutenberg-Museum und Landesmuseum Mainz. Berlin 2009.

Finke, Hedda: 99 Mezzotintos. Lambert Krahes Sammlung mit Werken von Rupert von der Pfalz bis Valentine Green. In: Akademie. Sammlung. Krahe. Eine Künstlersammlung für Künstler, herausgegeben von Sonja Brink und Beat Wismer. Düsseldorf, Museum Kunstpalast. Berlin-München 2013, S. 161–176.

Die Englische Manier – Mezzotinto als Medium druckgraphischer Reproduktion und Innovation, herausgegeben von Anne-Katrin Sors. Ausstellungskatalog Göttingen, Göttinger Universitätskunstsammlung. Göttingen 2014.

Carrasco, Julia / Stoldt, Yvonne: Ruprecht von der Pfalz von Peter Lely. Eine bedeutende Neuerwerbung. Kunstwerk des Monats November 2023, Nr. 464.

Abbildungsnachweise

© Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Fotos: Knut Gattner

Impressum

Gestaltung: Stadt Heidelberg, Markenkommunikation
Nr. 466 © 2024 Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
www.museum.heidelberg.de